

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 104.

Montag, den 5. September 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Die Publikation

der Stadtpflegerechnung pro 1890/91 und der Ortsarmenpflegerechnung pro 1890/91 findet heute

Montag, den 5. d. Mts.
abends 6 Uhr

im Sitzungssaale des Rathhauses statt, wozu die hiesige Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 2. September 1892.

Stadtschultheizenamt:
Bürger.

Milch

ist zu haben in der Sonne.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfiehlt Christ. Pfau.

I^a Neue holl. Vollenharinge

sowie

I^a marinierte

Delikatessen-Haringe

pr. Stück 12 Pfg. sind soeben wieder frisch eingetroffen bei

Galle-Seife

verwendbar zur

kalten Wäsche

für farbige Stoffe jeden Gewebes

empfiehlt G. Oberle sen.

Zur Desinfektion empfehle ich

Chlorkalk 105^o

Automatischen Desinfektionsapparat

pr. Stück 60 Pfg.

Chr. Brachhold König-Karlstr. 81 B.

Garantiert reinen

Schleuder-Honig

hat zu verkaufen.

Fritz Trippner im Koch'schen Hause.

CHR. BRACHHOLD

König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Land-, Pfälzer-, Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,
Dessert-, Griechische-, Italienische- und
Ungar-Weine;

diversen Liqueren, Punsch-Essenzen, Schaum-
Weine (deutsche u. französische), Spirituosen wie
Arac de Batavia, Cognac deutsche u. französische,
Hennessy u. Co., Rum de Jamaica, Absinth,
Franzbranntwein, Genever, Gin old Tom,
Whisky (Scotch, Irish, Amerik.) etc. etc.



Importierte Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren, Griechische, Russische, Egyptische Cigaretten & Tabake

empfiehlt

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige,
daß ich von der bekannten Schuhfabrik

Schmalzriedt, Leonberg



ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fa-
brikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den
feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder,
Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh,
starke Kindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünkt-
lich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher

im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Kola-Cacao-Sarotti.

Seicht löblich. Einmaliges Aufkochen gut.
Dosen à 1/2 Ko. M. 2,50,
à 1/4 Ko. M. 1,30, à 1/8 Ko. M. 0,70.

Kola-Chokolade-Sarotti.

Pro 1 große Tafel à 1/2 Ko. M. 0,60.
Pro 1 kl. Probetafel M. 0,20.

Kola-Chokolade-Deffert-Sarotti.

Pro Carton M. 0,60 und M. 1,—.

Kola-Extrakt-Bonbons-Sarotti.

Pro Schachtel M. 0,50.

Niederlage bei
Friedrich Junf, Conditor.

Chr. Brachhold

81B König-Karlstr. 81B

empfehlte sein reichhaltig ausgestattetes Lager
in Specialitäten

Hamburger, Bremer & in-
länd. Fabrikaten, ächte
Havanna Importen der
neuesten Ernte, Mexico,
Manilla u. Vevey Cigarren
und ladet zur g. fl. Abnahme höflichst ein.
D. D.

Feinstes

Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei Gustav Hammer.

Feinsten Brenn-

Spiritus

empfehlte C. Aberle sen.

Loofahschwämme

Preis 30 Fig.

empfehlte Chr. Pfau.

I^a Mainzer Sandkäse

pr. St. 6 Pf.

sind soeben wieder frisch eingetroffen bei
Chr. Brachhold, König-Karlstr. 81B.

Mälbermühle.

Holz-Verkauf.

70 Km. buchene Prügel hat zu verkaufen.
Jakob Adam

Eine Wohnung

wird auf Martini zu mieten gesucht.

Auskunft erteilt die Redakt. d. Bl.

Eine größere Partie

Damen-Blousen

giebt um jeden annehmbaren Preis ab.

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Zu vermieten auf Martini

eine schöne Wohnung von drei Zimmern,
Küche und Zubehör, kalte und heiße Wasser-
leitung.

Wer? sagt die Redaktion.

Neues Sauerkraut

ist zu haben bei Chr. Batt.

Calmbach.

Erlaube mir den verehrlichen Kurgästen mein

Gasthaus zur Sonne

mit Veranda in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Mittags-
tisch 12^{1/2} Uhr. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tages-
zeit. — Forellen. — Gestandene und süsse Milch. Kaffee. Reine
Weine.

Pschorr-Bräu u. Pilsner-Bier
in Flaschen, vom »Bürgerlichen Brauhaus« sowie selbstgebrau-
tes Bier vom Faas.

Fahrgelegenheit, Einspänner und Landauer.

Hochachtungsvoll

H. Blessing z. Sonne.

Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,
zu den billigsten Preisen.

Freiburger Münster-Lose à Mk. 3,

Ziehung 6. u. 7. September

Cannstatter Volksfest-Lose à Mk. 1

Ziehung 29. September

Kriegerbund-Lose à Mk. 1.—

Ziehung am 7. November 1892.

Gmünder-Lose à Mk. 1.—

Ziehung am 15. Dezember 1892.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu

den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,

Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-

stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,

Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,

Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

Rundschau.

Besigheim, 1. Sept. Eine Frau aus Löhgan sollte gestern nachmittag durch einen Landjäger auf den Bahnhof transportiert werden, um nach Heilbronn in Untersuchungshaft zu kommen. In der Nähe der Enzbrücke riß sie aus und stürzte sich über die Brücke in die gegenwärtig zum Glück nicht allzutiefe Enz hinab. Durch einen herbeigeeilten Mann wurde sie mit Gewalt wieder unversehrt herausgezogen und konnte nach diesem freiwilligen Bade ihrem Bestimmungsort zugeführt werden.

Tettwang, 1. Sept. Ein hiesiger Geschäftsmann drang dieser Tage in das Partienzimmer des hiesigen Amtsgerichts ein und drohte den anwesenden Zustellungsbeamten mit einem großen Küchenmesser zu erstechen. Der Beamte konnte sich schnell zur Thüre hinausflüchten und schloß dieselbe ab, worauf der Rasende verhaftet und zur Beobachtung seines geistigen Zustandes ins hiesige Spital verbracht wurde.

— Ein frecher Betrug wurde in Karlsruhe dieser Tage verübt. Am 19. August kam ein fremder Herr in Bruchsal an und ließ sich in einem Hotel ein Zimmer zum Umkleiden geben. Er legte dort die Uniform eines Militär-Assistenzarztes, welche er bei sich geführt, an. In dieser Uniform begab er sich nach Karlsruhe und bestellte bei einem Juwelier mehrere Brillantringe zur Auswahl, von welchen ein jeder wenigstens 300 M. kosten sollte. Er bemerkte noch, daß die Ringe nicht für ihn selbst, sondern für seinen Kameraden, Dr. N. in Bruchsal, seien, der für seine Braut einen solchen Ring kaufen wolle, und gab die Adresse, so wie er sich in Bruchsal ins Fremdenbuch eintragen ließ, an, an welche die Ringe geschickt werden sollten, worauf er wieder nach Bruchsal zurückreiste. Dort erklärte er, es werde ein Wertbrief an ihn eintreffen. Am andern Tag kam an die angegebene Adresse ein Brief, der mit 300 M. deklarirt war, aber über 4000 M. Wert gehabt hat. Die Post nahm an der Abgabe des Wertbriefes Anstand, weil sich der angebliche Doktor nicht genügend ausweisen konnte. Da jedoch der dortige Hotelier die Identität desselben bestätigte, wurde dem Fremden die Sendung ausgefolgt, worauf derselbe mit den Ringen abreiste. Bei näherer Nachfrage hat sich das ganze Manöver als Betrug herausgestellt. Der Fremde war kein Militär-Assistenzarzt, sondern ein Hochstapler.

Freiburg, 29. Aug. Der Freib. Ztg. zufolge munkelte man hier seit einigen Tagen davon, daß ein hiesiger Bandagist, der einem Bruchleidenden während der Sonntagsruhe ein Bruchband verkaufte, wegen Uebertretung der Sonntagsruhe gestraft worden sei. Da es sich in diesem Falle um Heilung eines Leidenden handelte, glaubte man nicht an die Sache. Heute teilt nun der betreffende Bandagist mit, daß er thatsächlich vom dortigen Schöffengericht wegen des genannten Falles zu 25 M. Geldstrafe und in die Kosten verurteilt wurde.

Frankfurt a. M., 30. Aug. Ein Raub- anfall im Stadtwalde erregt Aufsehen. Gestern Abend wurde der Kartoffelbauer Schubmeier auf dem Heimwege zwischen Frankfurt und Mörfelden von zwei Strolchen angefallen und durch vier Schüsse verletzt, sodaß er noch in der Nacht starb. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

— Aus Florenz wird gemeldet: Die Stadt ist durch eine furchtbare Familien-Tragödie in die größte Aufregung versetzt. Der Telegraphen-Kontroleur Michel Angiolo, welcher vor wenigen Tagen seine Gattin durch den Tod verloren hatte, ergriff aus Verzweiflung hierüber seine beiden Kinder im Alter von fünf und drei Jahren und stürzte sich mit denselben vor den Augen des entsetzten Schwiegervaters vom vierten Stock auf die Straße herab. Alle drei blieben tot.

— In Essen fand die Entbüllung des von den Angehörigen der Krupp'schen Werke ihrem verstorbenen Geschäftsinhaber Alfred Krupp gewidmeten Denkmals statt. Die Beteiligung der Arbeiter und Beamten war sehr zahlreich. Der Festplatz war schön geschmückt, das Rathaus und viele Privatgebäude waren besetzt. Geh. Rat Krupp drückte in längerer Ansprache seinen Dank aus. Namens der Arbeiter sprach Meister Röder, welcher die Versicherung hingebender Treue gab und das Denkmal ein herrliches Zeugnis herzerfreulicher Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nannte. Geh. Rat Krupp stiftete zur Erinnerung an den Festtag 500 000 Mark zur Errichtung mietfreier Wohnungen für alte, invalide Arbeiter und deren Witwen.

— Bei einem in Iserlohn stattgefundenen Brande sind drei Mägde total verbrannt. Ein Schauspieler und eine Schauspielerin retteten sich durch einen Sprung durch das Fenster. Außer den erhaltenen Verletzungen haben dieselben ihre Kostüme und Schmuckgegenstände im Werte von 3000 M. verloren.

— Selbstmordversuch aus Furcht vor der Cholera. Ein in Winterhude bei Hamburg wohnendes junges Mädchen war von einer so großen Cholerafurcht ergriffen worden, daß es seinen Bekannten gegenüber erklärte, lieber rechtzeitig seinem Leben ein Ende machen zu wollen, als ein so schreckliches Ende zu erleiden. Gestern Abend wurde die Furchtsame von ihren Angehörigen vermißt und überall vergebens gesucht, bis man sie ihnen endlich überbrachte. Sie hatte sich bei der Winterhuderbrücke ins Wasser gestürzt, um ihrem Leben ein Ende zu machen, doch war der kühne Sprung von Vorübergehenden bemerkt worden, welche dann die Aengstliche dem gefährlichen Elemente entzogen hatten, nachdem sie schon ziemlich viel Austerwasser gekostet hatte.

— Die Bestie im Menschen. Grauenvolle Beispiele der Vertiertheit nordamerikanischer Arbeiter berichtet ein Londoner Korrespondent des „Berl. Tgl.“ Es ist festgestellt, daß die strickenden Arbeiter im Coal Creek-Distrikt ihre Standesgenossen, die mit ihnen nicht gemeinsame Sache machen wollten, in der grausamsten Weise ermordet haben; sie verbrannten sie bei lebendigem Leibe; sie unterwarfen sie den grausamsten Folterqualen und ergößten sich an ihren Qualen mit teuflischem Behagen. Ein diesen Unmenschen entronnenes Opfer, ein junger Bergmann Namens Nice, ist jetzt in Newyork angelangt, und er weiß folgendes zu erzählen: Anlässlich einer bergbaulichen Forschungsreise wurde er von den strickenden Bergleuten abgefaßt. Trotz aller seiner Beizeuerungen hielten sie ihn für einen Spion und beschloßen, ihn hinzurichten. Hängen schien ihnen zu einfach; sie beschloßen darum, ihn an einen Eisenbahnwagen zu binden, diesen auf starken

Gefällen ins Rollen zu bringen und so „den Spion“ zu Tode schleifen lassen. Dieser Voratz wurde ausgeführt. Man legte dem „Verurteilten“ eine Schlinge um den Hals, band ihn an den Frachtwagen, löste die Bremsen, und die tolle Fahrt begann unter dem janzzen und Geschrie der vertierten Menge, die sich einige hundert Meter entlang des Bahngleises aufgestellt hatte. Nice, dem die Schlinge um den Leib geruscht war, lief zuerst mit dem Wagen, doch dieser rollte schneller und schneller, und bald vermochte der arme Mensch nicht zu folgen; er sank nieder; er wurde geschleift und das letzte, was er hörte, war der Jubel seiner Peiniger. Eine Biegung der Bahn schleuderte ihn aus dem Geleise gegen eine Telegraphenstange; der Strick schlana sich um dieselbe und riß, und Nice blieb dort, dem Gesichtskreise seiner Befolger entrückt, liegen. Als er zum Bewußtsein kam, schleppte er sich mit zerschundenen Rippen über und über zerschunden weiter und erreichte glücklich ein Blockhaus, wo er von dem Farmer aufgenommen und schließlich weiter befördert wurde. Seine Erlebnisse haben sein Haar binnen einer Stunde gebleicht.

Dankes Groschen seltener Art

Aus Frankfurt a. M. wurden mir 47,54 als Dankes Groschen für Klein-Bethel überreicht; diese Gabe hat eine ganz originelle Geschichte. In einem Badeorte Deutschlands hatte sich eine größere Anzahl Männer vereinigt, welche sich — „Der Vorstand der Aktien-Gesellschaft zur Herstellung billiger Fußschmel“ — nannten. Die Herren hatten nämlich eine Anzahl kleiner Fußschmel angeschafft und im Kurgarten an den Sitzplätzen hingestellt. An jeden Fußschmel aber war eine Pappschachtel gebunden, die fest verschlossen war, nur oben im Deckel eine Öffnung zeigte wie bei den Sporbüchsen. Die Schachteln trugen folgende Aufschrift: „Wer diese Fußschmel beaugen will, ist höflichst gebeten, fünf Pfennige in diese Schachtel einlegen zu wollen.“

Der Vorstand der Aktien-Gesellschaft zur Herstellung billiger Fußschmel.“

Folgt eine Reihe bekannter Namen.

Auf der Rückseite der Schachtel war die Bitte um Dankes Groschen für Klein-Bethel aufg. klebt.

Wir dürfen nun auch allen lieben Freunden unserer Anstalten die fröhliche Mitteilung machen, daß die erbetenen 400 000 Dankes Groschen für Klein-Bethel bereits eingegangen sind und auch dieser Becher reicher Liebe schon lustig überfließt. Aber es darf niemand sorgen, daß ein Tröpflein umkomme. In der Nähe unserer lieben Zionkirche, im schattigen Zionswalde, ist bei Gelegenheit der Jahresfeier des westfälischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung der Grundstein zu einem neuen Diaspora-Waisenhause gelegt worden, da der bisherige Raum nicht mehr genügte. 530 Kinder sind bis heute aus der Diaspora aufgenommen und dem Untergang entzogen worden. Die überfließenden Dankes Groschen möchten wir diesem neuen Hause, welches etwa 50 000 M. Baukosten von uns fordern wird, zuwenden.

Bethel b. Bielefeld, den 23. Aug. 1892.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

M. Siebold, Pastor.

In Sturm und Drang.

Novelle von C. Western.

(Nachdruck verboten.)

10.

„Leider, Broni, Du wirst es früh erfahren!“

„So teile mir's doch jetzt mit, Arnold! Geteiltes Leid ist halbes Leid!“

„Ja, ja, liebe Broni!“ sagte Arnold.

„So erzähle doch!“ drang Broni in ihn. Und er erzählte von seinem einsamen Leben in Ditterau, von seiner Sorge um Gerhard, dessen Brust bedenklich röchelte.

„Ja, ja, er ist ein guter Junge,“ unterbrach ihn Broni, „ich bin ihm gut, weil — weil!“

„Nun?“ fragte er erwartungsvoll.

„Weil er Dein Bruder ist, Arnold!“

„Nur deshalb?“

Sie erröthete und auch über sein Gesicht flog es wie ein Schimmer von Erregung, die er hatte unterdrücken wollen.

„So sind wir — Dir nicht — gleichgültig!“

„Du weißt doch, Arnold, daß ich Dir stets gut war!“ lautete die leise Antwort.

„Broni!“ jauchzte es da aus seinem Innersten auf und er umarmte das junge Mädchen. Arnold aber stieß einen lauten Bebruch aus und stürzte davon.

„Arnold, Arnold!“ rief Broni ihm nach.

„Mein Gott, was mag er nur haben?“

Arnold eilte in's Freie, denn er wollte seine Ruhe und Besonnenheit zurückerkämpfen. Ohne es zu beabsichtigen, war er an der Villa Reichart, in den Park gekommen. Die Bäume standen wie trauernd, entlaubt da.

„Ich will ihr schreiben!“ flüsterte er. „Sie muß alles wissen! — O Gerhard, wenn Du wüßtest, wie schwer es mir wird!“

Da stand plötzlich eine hohe Gestalt im Pelzrock vor ihm.

Es war Herr Leopold Reichart.

„Guten Tag, mein lieber Voh!“ sagte der Bergwerksbesitzer und reichte Arnold die Hand.

„Guten Morgen, Herr Reichart!“ gab Arnold mit respektvoller Verbeugung zurück.

„Sie sind zu Besuch hier? Ich hörte, daß Sie eine vorzügliche Stellung in der Ditterauer Schnitzfabrik bekleiden!“

„Ganz recht, Herr Reichart!“

„Ich habe mir auch schon ein Exemplar Ihrer mit dem ersten Preise gekrönten Gemälden verschrieben!“

„Sehr schmeichelhaft für mich!“ erwiderte Arnold fast verlegen.

„Begleiten Sie mich ein wenig?“ fragte jetzt der Fabrikherr und seine Stimme klang rau.

Arnold nickte zustimmend, er ahnte schon was folgen würde.

Stille wandelten die beiden neben einander her; Arnold hatte indeß seine ganze Selbstbeherrschung wiedergefunden.

„Herr Voh,“ begann Reichart plötzlich, „ich achte Sie als einen intelligenten, redlichen Mann!“

Arnold verbeugte sich schweigend.

„Sie wissen von der Neigung meines Sohnes für Ihre Schwester?“

„Seit gestern Herr Reichart!“

„Was sagen Sie dazu?“

„Ich billige die Handlungsweise Ihres Sohnes nicht, Herr Reichart, denn nur gleich-

und gleich giebt einen guten Klang; da aber Ihr Herr Sohn einmal um Martha's Hand ernstlich angehalten hat —“

„Angehalten?“

„Jawohl, angehalten hat er um die Hand meiner Schwester.“

„Wenn Sie das Mädchen nach einem anderen Orte brächten?“

„Wohin sollen wir das Mädchen bringen? Zudem hat sie die kranke Mutter zu pflegen.“

„Ich will alles bezahlen, eine Diakonissin für die kranke Mutter halten, Ihnen eine gute Stellung in meinem Werk geben, daß Sie bei der kranken Mutter bleiben können, aber Ihre Schwester muß eine Zeit lang fort und meinem Sohne aus den Augen.“

„Und ich sollte wohl dem Mädchen das Herz brechen? Nein, Herr Reichart! Bieten Sie mir nie wieder etwas Derartiges, wenn Sie mich nicht beleidigen wollen! Nur eins kann ich und will ich thun. Ich werde mit Martha reden, ihr nochmals alles vorstellen und ihr raten zu verzichten.“

„Wollen Sie das?“ fragte Herr Reichart erleichtert. „Gott lohne es Ihnen! Erhalte ich Nachricht?“

„Ja!“

„So danke ich Ihnen!“

„O, Sie haben keine Ursache mir zu danken, Herr Reichart.“

„Adieu, lieber Freund!“ erwiderte Herr Reichart und ging.

„Freund?“ murmelte Arnold im Gehe.

„Wenn Du, Mann mit dem Standesvorurteil, mein Freund wärest, Du handelst anders!“

Arnold kehrte um und traf in der Hausthür mit Herrn Moths zusammen, der mit einem Fluche davontief. Arnold fand die kranke Mutter, Gerhard und vor allem Martha in großer Aufregung. Herr Moths hatte um Martha's Hand angehalten, bei deren Verweigerung der Mensch Redensarten ausgestoßen, die Gerhard, den beschridenen Menschen so aufgebracht hatten, daß er dem frechen Moths die Thür gezeigt.

„Das hast Du brav gemacht, Gerhard!“ sagte Arnold. „Der freche Mensch darf unsere Schwelle nicht mehr überschreiten!“

Es folgte nun ein Familienrat, der Martha manche Thräne kostete. Aber was kam dabei heraus? Arnold sah, daß die Verlobung Marthas mit Eduard Reichart nicht ungeschwiehen zu machen war, ohne der Schwester das Herz zu brechen. Er gab deshalb den Plan auf, die beiden Verlobten zu trennen und schrieb dieses sofort an Herr Reichart. Derselbe erhielt die Nachricht eben, als Moths von seiner verunglückten Werbung bei Martha berichtete.

„Dann muß eben List und Gewalt helfen!“ meinte Herr Reichart und verschwand in seinem Cabinet.

Am Abend hatte Arnold noch eine Unterredung mit Eduard Reichart, dann machte er sich auf den Weg nach Ditterau, ohne Broni wiedergesehen zu haben. Gerhard geleitete den Bruder, der ein Brieflein für Broni in der Tasche hatte; Gerhard sollte es bestellen.

Der Krüppel schien eine Frage auf dem Herzen und der Zunge zu haben, doch schien es ihm an Mut zu fehlen, sie auszusprechen. Zuletzt sagte er sich doch ein Herz u. fragte leise:

„Arnold, hast Du mit ihr gesprochen?“

Arnold nickte, die Kefhle war ihm wie zugeschnürt.

„Was sagte sie?“

Arnold rang mit sich selbst, endlich brachte er mühsam die Worte hervor:

„Armer Bruder, tröste Dich!“

Der Bucklige ließ den Kopf sinken:

„Ich dachte es!“

„Sie liebt Dich — wie einen — Bruder!“

„O, das genügt mir, Arnold! Mehr will ich ja nicht! Ich glaube, ich habe nicht mehr lange zu leben, ich fühle mich leidender als je!“

„O schweige davon, Gerhard!“ rief Arnold. „In's Werk sollst Du nicht mehr, ich sende Euch einen größeren Betrag von meinem Gehalte. Hörst Du, und hier — diesen Brief giebt Broni, Du hast dann gleich Gelegenheit.“ —

„O, ich verstehe Dich, Arnold!“ sagte der kranke Bruder und nickte dankbar. „Ade, Arnold!“

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

∴ (Rücksichtsvoll.) Tourist: „Glauben Sie nicht, Herr Wirt, daß die Leute da drüben am Tisch in's Raufen kommen werden?“ — Wirt: „O, deswegen brauchen S' lei' Angst z'haben! Bevor bei mir g'raust wird, werden alle Fremden 'nausgeschmissen!“

∴ (Bei der Wirtstafel.) Erster Gast (renomierend: „An den Zähnen will ich das Alter einer Henne erkennen.“ — Zweiter Gast: „Aber die Hennen haben ja gar keine Zähne.“ — Erster Gast: „Nein, aber ich!“

∴ (Gut gezogen.) „Wenn ich Mittags meinem Mann was vorsehe, daß er nicht gern isst, rührt er's kaum an!“ — Im Gegentheil — da läßt der Weinige erst recht nichts übrig, sonst bekommt er's am Abend wieder!“

∴ „... Mein Herr, Sie scheinen nicht zu wissen, was sich gehört! Ich habe zu Hause Knigge's „Umgang mit Menschen“, — ich will ihnen das Buch auf acht Tage leihen!“ — „Sehr gütig! Können Sie es denn so lange entbehren?“

∴ (Sonderbar.) Eltern (von einem Spaziergang heimkehrend): „Nessi, was ist das? Die Kinder sehen ja so schlecht aus! — Kindermädchen: „Ich weiß auch nicht, was sie auf einmal haben — vor einer halben Stunde' haben s' noch ganz vergnügt Zwetschgen gegessen und Bier dazu getrunken!“

∴ (Schützendurst.) Vom zweiten oberpälzischen Bundeschießen ist als humoristisch neben der Leistungsfähigkeit mancher Schützen auf der Scheibe eine solche auf anderem Gebiete zu verzeichnen. Ein Schütze aus Amberg trank nämlich in der Zeit, als er 33 Schüsse abgab, 35 Glas Bier und ein anderer aus Nabburg schoß 35 Kreise und trank dazu 45 Glas Bier.

∴ (Praktische Galanterie.) Mama: „Aber Kinder, Ihr seid ja schon wieder unartig gewesen! Wen soll ich zuerst hauen, Dich, Karl, oder die Selma?“ — Karl: „Die Selma! Die Damen haben den Vortritt?“

Denkspruch.

O Du, durch den die Sonnen brennen
Und leuchtend durch den Himmel geh'n,
Gott, lehre Du mich selbst mich kennen
Und meiner Künste Trug versteh'n.